



Familien als (erschöpfte) Leistungsträger in einem (erschöpften) Wohlfahrtssystem

7. Osnabrücker Kinderschutzfachtagung

Vorgehen

- Familien als Leistungsträger
- Aktivierende und sozialinvestive Wohlfahrtspolitik
- (Alte) Leistungsanforderungen und neue Überforderungen
- Fazit & Diskussion



Universität Vechta
University of Vechta

Familien als Leistungsträger

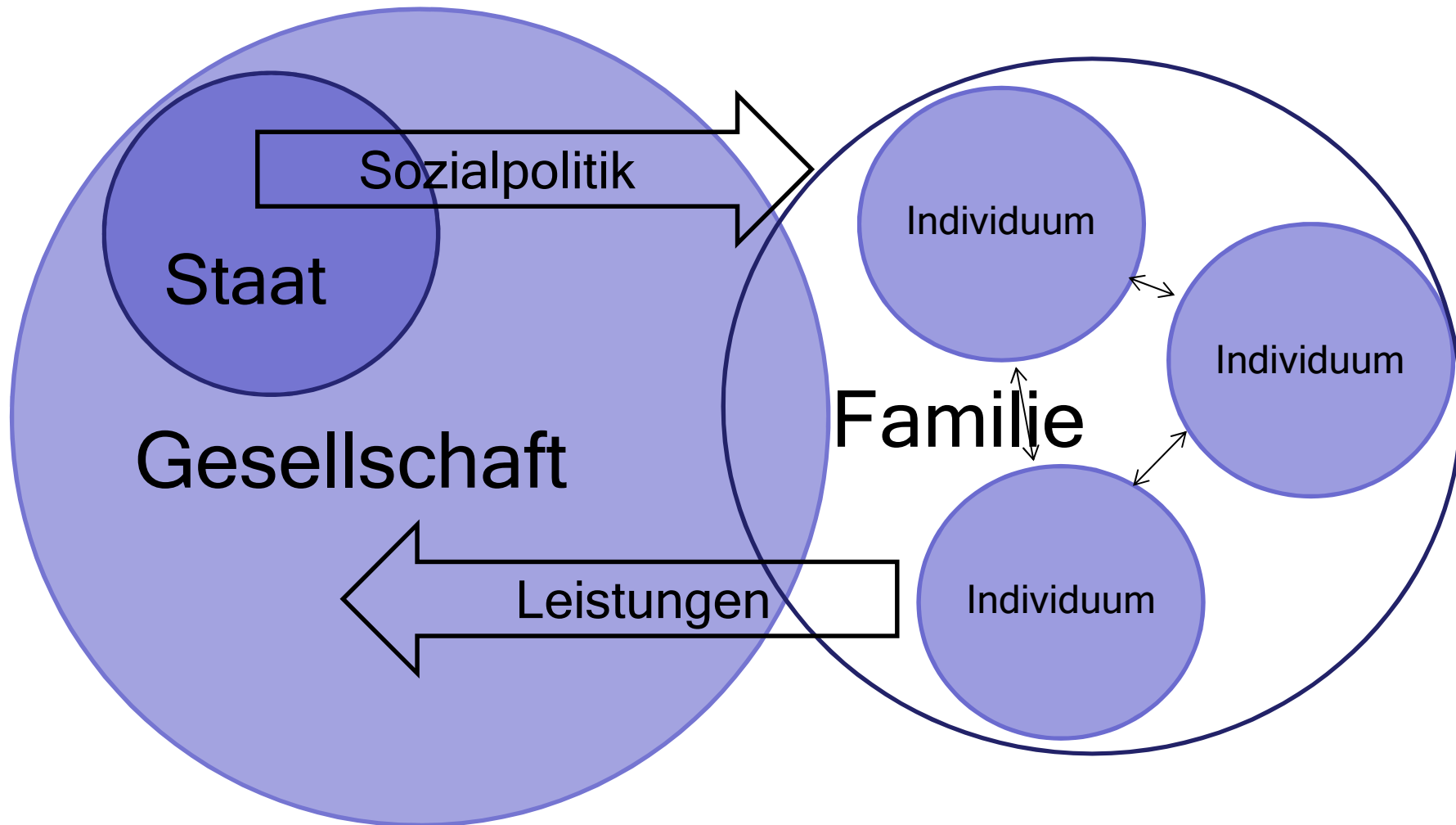
Familien als Leistungsträger

Herstellung von gesellschaftlich benötigten Leistungen der

- Reproduktion,
- Sozialisation und Erziehung,
- Humanvermögensbildung (z.B. auf Kinder ausgerichtete Bildungs- und Qualifikationsaufgaben),
- Regeneration und
- Solidarisierung.

Gesellschaftliche Wohlstandswahrung und -sicherung

(vgl. Kaufmann 1997: 103ff.; auch Euteneuer et al. 2011: 394)



Familien als Leistungsträger

Eine Erzeugung „normaler“ Verläufe familialer Lebensformen, im Sinne besonders leistungsfähiger privater Lebensarrangements, ist ein wesentlicher Gegenstand staatlicher Sozialpolitik und Gesetzgebung (vgl. Kaufmann 1997: 60).

- Steuerung durch Sozialpolitik (Recht, Geld und **Dienstleistungen**)
- Sozialpolitik greift in Lebenszusammenhänge des Einzelnen ein, indem Ressourcen und Güter umverteilt und dadurch Lebenschancen eröffnet oder verschlossen werden.

Familien als Leistungsträger

Normalfamilie (auch Kern- oder Elementarfamilie) =
Vater+Mutter+Kind

Realfamilie(n): Großfamilien, Kernfamilien, Kleinfamilien, ‚unvollständige‘ Familien, Ein-Eltern-Familien, nichteheliche Lebensgemeinschaften mit (oder ohne) Kind(ern), Adoptivfamilien, Stief- oder Fortsetzungsfamilien, binukleare Familien (ein Familiensystem aus zwei elterlichen Haushalten zusammengesetzt), Zweitfamilie, Nachscheidungs- bzw. Patchwork-Familie, Kommunen, Lebensabschnittspartnerschaften, Living-apart-together, Mehrgenerationenfamilien, Pflegefamilien, SOS-Kinderdorf-Familien, Wohngemeinschaften, Regenbogenfamilie oder Queer-Familien, und, und, und...
(vgl. Meyer/Oelkers 2018; Oelkers 2012; Petzold 2001)

Familien als Leistungsträger

Familie (im engeren Sinne): Ein gegenseitig aufeinander bezogenes Miteinander von mindestens zwei Generationen (Eltern-Kind-Beziehung) (vgl. Lenz 2003: 495).

Familie (im weiteren Sinne): Ein „soziales Netzwerk“ bzw. familiales Wahlnetzwerk (oder Wahlfamilie) (vgl. Nestmann 1997).

- Familie als aktiv hergestelltes subjektives Netzwerk (wechselseitiges Kooperations- und Solidaritätsverhältnis).
- Die Mitgliedschaft erschließt sich über die Wahrnehmung familienspezifischer Funktionen im Netzwerk.
- Familie als **Herstellungsleistung** oder „doing Family“ (Schier/Jurczyk 2007).



Universität Vechta
University of Vechta

Aktivierende und sozialinvestive Wohlfahrtspolitik

Aktivierende und sozialinvestive Wohlfahrtspolitik

Verschiebung der Verantwortung für bestimmte Leistung zwischen Familie und Wohlfahrtssystem:

- Die Zuschreibung von Verantwortung dient der **Aktivierung** der Gesellschaftsmitglieder, die ihr Leben eigenverantwortlich führen sollen.
- **Verantwortungszuschreibung** zeigt sich im Verhältnis von Familien (bzw. Eltern und Kindern) und (Sozialinvestitions-)Staat als zentraler gesellschaftlich-politischer Modus.
- **Aktivierung** meint „die Zuschreibung von Verantwortung auch unter Bedingungen, unter denen wir nach üblicher Betrachtung gerade nicht in der Lage sind, wirklich Verantwortung zu übernehmen. Aktiviert ist nicht nur der, der tatsächlich ‚aktiv‘ und erfolgreich zu agieren versteht, sondern auch derjenige, der dabei scheitert, resigniert und sich dies nun zurechnen lassen muss“ (Kocyba 2004: 20f.).

Aktivierende und sozialinvestive Wohlfahrtspolitik

Sozialpolitische Ziele und Leitbilder	Der fürsorgende Wohlfahrtsstaat	Der aktivierende Wohlfahrtsstaat
Freiheit	...vom Erwerbszwang ...von materieller Not,	...zu Selbstmanagement ...von Wohlfahrtsbürokratie
Gleichheit	...der materiellen Lebensverhältnisse	...der sozialen Teilhabemöglichkeiten
Soziale Rechte	Universalisierte Rechtsansprüche auf standardisierte materielle Leistungen	Teilhaberechte; konditionalisierte und individualisierte Leistungen (Bedingung: Ko-Produktion)
Staats- und Steuerungsverständnis	Planender Staat	Kooperativer Staat; Vermittler u. Initiator
Umsetzung	Nachfragesteuerung	Angebotssteuerung
Implizite Prämissen für Familienpolitik	Männliches Ernährermodell Familiarisierung (Hausfrauenehe)	Egalitäres Zweiverdienermodell De-Familiarisierung (öffentliche Betreuungs- und Pflegedienstleist.) Re-Familiarisierung?
Sozialpolitik allgemein	Versorgung bzw. Fürsorge	Aktivierung, Eigenverantwortung

(vgl. Dingeldey 2003)

Aktivierende und sozialinvestive Wohlfahrtspolitik

- Mit einer aktivierenden und sozialinvestiven Wohlfahrtspolitik hat sich der Blick auf Kinder und Kindheit verändert (vgl. z.B. Betz/Bischoff/Kayser 2016; Klinkhammer 2014; Lessenich 2008; Oelkers 2014, 2015, 2017; Olk 2007; Schütter 2006).
- Kinder stellen eine wichtige wirtschaftliche Ressource dar. Sie repräsentieren „das höchste Potenzial der Produktivität“ (Olk 2007: 46).
- Weil „die Investition in das kindliche Humanvermögen den höchstmöglichen Gewinn in der Zukunft“ (ebd.) verspricht, werden Kinder zu einer der wichtigsten sozialpolitischen Zielgruppen.
- Gleichzeitig sind Kinder aufgrund sinkender Geburtenraten ein „seltenes Gut“, sodass auf jeden Fall aus „ihnen etwas werden“ muss (Stuttgarter Nachrichten vom 11. Dezember 2014).

Aktivierende und sozialinvestive Wohlfahrtspolitik

- Kinder sollen als Humankapital (und potentielle Wirtschaftsfaktor) optimal gefördert, aber auch zu geschützt werden.
- Die Entwicklung und Bildung soll bestmöglich gewährleistet und (früh) gefördert werden, sodass Familien – insbesondere Eltern – in das Blickfeld der Politik geraten.
- Eltern werden adressiert, ihre familiäre Lebensführung selbst zu optimieren.
- Ungeachtet ihrer realen Lebenssituationen, ihrer unterschiedlichen Lebensentwürfe, strukturellen Möglichkeiten und Ressourcenausstattungen.

Aktivierende und sozialinvestive Wohlfahrtspolitik

Ostner (2015) fasst das Problem folgendermaßen zusammen:

„Der Staat zieht sich aus seiner Pflicht, die immer auch eigenwilligen, eigensinnigen Leistungen von Eltern für die Gesellschaft anzuerkennen und Rahmenbedingungen zum Schutz des wie auch immer vielfältigen Familienlebens und zur Wahrung einer zunächst möglichst staatsfreien Ausübung der Elternverantwortung zu schaffen, immer mehr zurück. Er legt stattdessen Eltern immer mehr vorab definierte Pflichten gegenüber der Gesellschaft auf. Deren Verantwortung bestünde dann, so gesehen, vor allem in der Durchsetzung von außen gesetzter Standards im Umgang mit sich selbst (z. B. ihrer Arbeitsfähigkeit) und mit den Kindern; sie bestünde in einer elterlichen Verantwortung, die zunehmend fremd, von außen, kontrolliert wird“ (227 f.).

Aktivierende und sozialinvestive Wohlfahrtspolitik

- Die gesellschaftlichen Anforderungen an Art und Inhalt der Kindererziehung und damit an elterliche Lebensführung und Erziehungskompetenz haben sich verändert.
- Anforderung: Kinder haben später ihren Beitrag zur „gesellschaftlichen Wohlstandswahrung und -sicherung“ zu leisten (vgl. Schneewind 1998: 14).
- Eltern (und Kinder) rücken zunehmend in den Fokus von Politik, öffentlichem Bewusstsein und Wissenschaft, denn sie werden „den Interessen des Staates und seiner prosperierenden Volkswirtschaft“ (Schütter 2006: 467) unterworfen.



Universität Vechta
University of Vechta

(Alte) Leistungsanforderungen und neue Überforderungen

(Alte) Leistungsanforderungen – neue Überforderungen

- Familien als Leistungsträger
- Wohlfahrtssystem: aktivierende und sozialinvestive Wohlfahrtspolitik
- Stärkung der individuellen Verantwortung
- Idealbild verantworteter Elternschaft und des ‚richtigen‘ Umgangs mit Kindern
- Tendenzen der Re-Familialisierung: Neue Abhängigkeiten und Zwänge
- Optimierungsansprüche familialer Lebensführung (ungeachtet der realen Lebenssituationen, der unterschiedlichen strukturellen Möglichkeiten und Ressourcenausstattungen)

(Alte) Leistungsanforderungen – neue Überforderungen

- „Der Verantwortungsbegriff dient dem Zweck, die Gesellschaftsmitglieder zu aktivem und engagiertem Verhalten zu bewegen und sie notfalls – falls dies nicht geschieht – für ihr sozialschädliches Handeln mit entsprechenden Sanktionen zur Rechenschaft zu ziehen“ (Heidbrink 2006: 26).
- Aktivierung von Elternverantwortung: Die Grenzen der Zurechnungsfähigkeit von Verantwortung werden systematisch ignoriert bzw. Zurechnungsfragen bei der Zuweisung von Verantwortung gar nicht mehr gestellt.
- Es besteht die Gefahr, dass Verantwortung als „Aktivierungsmedium“ (vgl. Heidbrink 2006: 29) zu einem Instrument der Anpassung, Überforderung und sozialen Spaltung wird.

(Alte) Leistungsanforderungen – neue Überforderungen

- **Wandel:** Für breite Kreise der „modernen“, „gebildeten“ Mittelschichten ist die Ausgestaltung der Elternrolle umfangreicher, anspruchsvoller und schwieriger geworden (vgl. Meyer 2002).
- **Vorverlagerung und Ausweitung:** Aktive, kompetente und verantwortete Elternschaft beginnt schon in der vorgeburtlichen Phase. Zudem soll die Erziehung bildungsengagiert -z. B. im Kontext der erwarteten Eröffnung optimaler Startchancen durch Frühförderung-, kommunikativ im Sinne einer partnerschaftlicher Aushandlung und organisiert sein (vgl. Meyer 2002).
- **Überforderung:** Eltern fühlen sich nicht selten vom Alltag mit Kindern, den Erziehungsaufgaben und den wachsenden Anforderungen an die Elternrolle überfordert (vgl. Borchard et al. 2008).



Universität Vechta
University of Vechta

Fazit & Diskussion

Fazit & Diskussion

- Alte Leitbilder und Leistungsanforderungen bleiben bestehen
- Gleichzeitig haben sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stark verändert
- Steuerungsimpulse der Politik sind widersprüchlich
- Pandemie: Erziehungskrisen selbst bei Familien, die als kompetent und leistungsfähig gelten
- Wohlfahrtssystem: finanzielle und personelle Erschöpfungstendenzen

Fazit & Diskussion

- Die in die Elternschaft eingeschriebene Verantwortung gilt auch im Falle des elterlichen Versagens.
- Neue Aspekte der Überforderung und sog. ‚elterlichen Versagens‘ in und nach der Pandemie.
- Alternative familiäre Lebensformen und Elternschaftskonstellationen waren und sind besonders herausgefordert.
- Die ungleichen gesellschaftlich bedingten Voraussetzungen für familiäre Leistungserbringung werden verdeckt.
- Potenzierte Erschöpfung



Universität Vechta
University of Vechta

www.uni-vechta.de

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Universität Vechta

Driverstraße 22
D - 49377 Vechta

Fon +49. (0) 4441.15 0
Fax +49. (0) 4441.15 444
E-Mail info@uni-vechta.de

www.uni-vechta.de



- Betz, T.; Bischoff, S.; Kayser, L. (2016): Unequal parents' perspectives on education. An empirical investigation of the symbolic power of political models of a good parenthood in Germany. In: *Journal for Family Research, Special Issue on "Parents under the spotlight"*.
- Borchard, M./ Henry-Huthmacher, Ch./ Merkle, T./ Wippermann, C. (2008): Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung
- Euteneuer, M., Sabla, K.-P., & Uhlendorff, U. (2011). Familienpolitik, Familienbildung und Soziale Arbeit mit Familien. In H.-U. Otto, H. Thiersch & K. Grunwald (Hrsg.), *Handbuch soziale Arbeit: Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik* (S. 394–405). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Heidbrink, L. (2006): Verantwortung in der Zivilgesellschaft. In: Heidbrink, L./ Hirsch, A. (Hrsg.): *Verantwortung in der Zivilgesellschaft*, Frankfurt /M., New York, S. 13-35
- Dingeldey, I. (2003): Politikübergreifende Koordination als neue Steuerungsform im aktivierenden Staat. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*; 2003/1, S. 97-101 [URL: <https://charts.bpb.de/bus1u/index.html>]
- Kaufmann, F.-X. (1997). Herausforderungen des Sozialstaates. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.Ostner, I. (1995a). Arm ohne Ehemann? Sozialpolitische Regulierung von Lebenschancen für Frauen im internationalen Vergleich. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 45(36/37), 3–12.
- Klinkhammer, N. (2014): Kindheit im Diskurs. Kontinuität und Wandel in der deutschen Bildungs- und Betreuungspolitik. Marburg: Tectum.
- Kocyba, H. (2004): Aktivierung. In: U. Bröckling, S. Krasmann und Th. Lemke (Hrsg.): *Glossar der Gegenwart*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 17-22.
- Kolbe, W. (2002): Elternschaft im Wohlfahrtsstaat: Schweden und die Bundesrepublik im Vergleich 1945 - 2000., Frankfurt/Main: Campus-Verlag.
- Lenz, K. (2003). Familie – Abschied von einem Begriff? *Erwägen, Wissen, Ethik*, (3), 485–498.
- Lessenich, S. (2008): Die Neuerfindung des Sozialen. Der Sozialstaat im flexiblen Kapitalismus. Bielefeld: transcript.
- Meyer, C./ Oelkers, N. (2018). Soziale Arbeit mit Familien. In: G. Graßhoff/ A. Renker/ W. Schröer (Hrsg.): *Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag. S. 151-168.
- Meyer, T. (2002): Moderne Elternschaft - neue Erwartungen, neue Ansprüche *Aus Politik und Zeitgeschichte* (B 22-23/2002) [URL: <http://www1.bpb.de/publikationen/JFC335,0,Moderne-Elternschaft-neue-Erwartungen-neue-Anspr%FCche>].
- Nestmann, F. (1997). Familie als soziales Netzwerk und Familie im sozialen Netzwerk. In L. Böhnisch & K. Lenz (Hrsg.), *Familien. Eine interdisziplinäre Einführung* (S. 213–234). Weinheim: Juventa Verlag.
- Oelkers, N. (2012). Familialismus oder die normative Zementierung der Normalfamilie. Herausforderung für die Kinder- und Jugendhilfe. In: Böllert, Karin / Peter, Corinna (Hrsg.): *Mutter + Vater = Eltern? Sozialer Wandel, Elternrollen und Soziale Arbeit*. Wiesbaden: VS Verlag, S. 135-154.
- Oelkers, N. (2014): Eltern im Diskurs: Elternverantwortung als sozialpädagogische Zielkategorie. In: *Fachzeitschrift Sozialpädagogische Impulse*, Heft 1/2014, Baden/ Österreich, S. 20-22.
- Oelkers, N. (2015): Eltern als Risiko. In: Dollinger, B./ Groenemeyer, A./ Rzepka, D. (Hrsg.) (2015): *Devianz als Risiko. Neue Perspektiven des Umgangs mit abweichendem Verhalten, Delinquenz und sozialer Auffälligkeit. Reihe: Verbrechen & Gesellschaft. Beltz/ Juventa: Weinheim und Basel*. S. 62-82.
- Oelkers, N. (2017): Kindeswohl: Aktivierung von Eltern(verantwortung) in sozialinvestiver Perspektive. In: Jergus, Kerstin/ Krüger, Jens Oliver/ Roch, Anna (Hrsg.): *Elternschaft zwischen Projekt und Projektion. Aktuelle sozialwissenschaftliche Perspektiven auf Eltern*. Wiesbaden: VS Verlag. S. 103-119.
- Olk, T. (2007): Kinder im "Sozialinvestitionsstaat". In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 27, 1, S. 43–57.
- Ostner, I. (2015): Elterliches Selbstverständnis im Wandel. Befunde und Analysen. In: Kraul, M. (Hrsg.): *Private Schulen*. Berlin: Springer VS, S. 211–230.
- Petzold, M. (2001). Familien heute – sieben Typen familialen Zusammenlebens. *Familienhandbuch*. <http://www.familienhandbuch.de/familien-leben/familienformen/entwicklung/familienheute.php>. Zugegriffen: 22. Januar 2017.
- Schier, M., & Jurczyk, K. (2007). Familie als Herstellungsleistung in Zeiten der Entgrenzung. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 57(34), 10–17.
- Schneewind, K. (1998): Familien zwischen Rhetorik und Realität. In: Schneewind, K./von Rosenstiel, L. (Hrsg.): *Wandel der Familie*. Göttingen: Hogrefe, S. 9-35.
- Schütter, S. (2006): Die Regulierung von Kindheit im Sozialstaat. In: *Neue Praxis* Heft 5, S. 467-482.
- Stuttgarter Nachrichten vom 11. Dezember 2014 (Stefanie Köhler): Eltern geben immer mehr für Bildung aus. [URL: <http://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.erziehung-oder-foerderung-elnern-geben-immer-mehr-fuer-bildung-aus.9612fb1a-99d5-4751-8fb9-9ab6c89d75e4.html>] (letzter Stand: 15.02.2016).